

Juni

Juni

Gedichte

Ausgewählt von Evelyne Polt-Heinzl
und Christine Schmidjell

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19116
2014 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlaggestaltung: Stefan Schmid Design,
unter Verwendung einer Illustration von Nikolaus Heidelbach
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019116-3
www.reclam.de

Inhalt

Vorwort 11

Im bunten Wiesenstück

MASCHA KALÉKO

Verspätetes Mailied 15

ERICH KÄSTNER

Der Juni 16

STEFAN GEORGE

Ein edelkind sah vom balkon 17

ERNST JANDL

Wildes Wiesenstück 18

CHRISTIAN MORGENSTERN

Butterblumengelbe Wiesen 18

FRANZ WERFEL

Wiesenblüten geistig erschaut 19

FRIEDERIKE MAYRÖCKER

Junimorgen am offenen Fenster 20

ROSE AUSLÄNDER

Der Löwenzahn 20

CHRISTINE BUSTA

Juni in Schönbrunn 21

HILDE DOMIN

Mäher 22

WILHELM BUSCH

Zum Geburtstag 22

MAX DAUTHENDEY

Glühwurm im Gras 23

LUDWIG CHRISTOPH HEINRICH HÖLTY

An ein Johanniswürmchen 24

6 Blütenduft und erste Früchte

HILDE DOMIN

Kalender 25

HELGA M. NOVAK

bei mir zu Hause 26

WILHELM RUNGE

Blumen flattern Sommer 27

MARIE LUISE KASCHNITZ

Weißer Wurzel 27

MARTIN GREIF

Juninächte 29

ALBRECHT GOES

Im Juni 29

MASCHA KALÉKO

Ich lasse mich nicht mehr ein auf Daten 30

CHRISTINE BUSTA

Ein Rosenrequiem 30

FRIEDRICH CHRISTIAN DELIUS

Rhabarber 31

BERTOLT BRECHT

Glückliche Begegnung 31

THEODOR KRAMER

Wann die Akazien blühen 32

GEORG BRITTING

Neben einer Weide liegend 33

FERDINAND VON SAAR

Die Erdbeere 33

KARL KROLOW

Aprikosen 34

JUSTINUS KERNER

Trinklied im Juni 35

RAINER MALKOWSKI

Junigetuschel 37

ERICH KÄSTNER

Und laß uns wieder von dem Wetter reden ... 37

WULF KIRSTEN

junischnee 38

CHRISTINE LAVANT

Es regnet voller Zuversicht 40

SARAH KIRSCH

Grüner grüner Juni 41

HERMANN HESSE

Gewitter im Juni 41

GERHART HAUPTMANN

Kreidebleicher Junimond 42

JOACHIM RINGELNATZ

Müder Juniabend 43

HARALD HARTUNG

Aus dem Juni '45 44

ROLF HAUFS

Ein Augenblick im Juni 44

ERNST JANDL

13. juni 79, ein bruchstück 45

ROBERT GERNHARDT

Ein Frühjahr 46

MARIE LUISE KASCHNITZ

Juni 47

PETER HÄRTLING

Im Juni 49

8 **Der Sommer ist da**

ANNA LOUISA KARSCHIN

Morgengedanken 50

URIEL BIRNBAUM

Im Juni 51

KURT TUCHOLSKY

Parc Monceau 52

ILSE AICHINGER

Tagsüber 53

RICHARD DEHMEL

Zwischen Ostern und Pfingsten 54

ELISABETH BORCHERS

sommeranfang 54

ANONYM

Sommerverkündigung 55

GEORG HEYM

Sonnwendtag 56

ROSE AUSLÄNDER

Der Sommer feiert Geburtstag 56

LUDWIG UHLAND

Sonnenwende 57

ERICH KÄSTNER

Sittlichkeit bei 30 Grad 57

EUGEN ROTH

Um Johanni 59

MAX DAUTHENDEY

Johannisfeuer 59

MARTIN GREIF

Johannisnacht 60

MARIE LUISE KASCHNITZ

Juni 60

Besondere Tage

9

HERMANN HESSE

Windiger Tag im Juni 62

FRIEDERIKE MAYRÖCKER

Himmelfahrtstag 62

JOACHIM RINGELNATZ

Pfingstbestellung 63

MARTIN GREIF

Pfingstfeier der Natur 64

CHRISTINE LAVANT

Immer näher im Kreis 65

FERDINAND VON SAAR

Pfingstrose 66

MASCHA KALÉKO

Nachdenkliches Lenzgedicht 66

CHRISTINE BUSTA

Pfingsten 67

GEORG HEYM

Fronleichnamsprozession 68

THEODOR KRAMER

Wien, Fronleichnam 1939 69

THEODOR DÄUBLER

Fronleichnamsprozession 70

KLABUND

Die Wirtschafterin 72

FRIEDRICH RÜCKERT

Letzter Juni 73

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren
und Druckvorlagen 74

Vorwort

Juni

Der Juni bringt dem Jahr den längsten Tag;
Ob's auch dein schönster sei, ist noch die Frag'.
Kannst du dir sagen bei Beginn der Nacht:
Ein gutes Werk, ich hab' es heut' vollbracht!
Dann ist der Tag ein schöner; doch fürwahr,
Dazu ist lang genug der kürzeste im Jahr.

Heinrich Hoffmann

Was *dieser* Juni zu bieten hat

Dass Heinrich Hoffmann hier ins Moralisierende abschweift und sich auf das konzentriert, was von meteorologischen Faktoren unabhängig ist wie die unbestritten kürzeste Nacht des Jahres zu Sommerbeginn am 21. Juni, ist vielleicht kein Zufall. Denn wann der Sommer temperaturmäßig tatsächlich beginnt, kann in den verschiedenen Zonen des deutschsprachigen Raumes sehr unterschiedlich sein. Die »Schafskälte«, die zwischen dem 4. und 20. Juni oft für markante Kälteeinbrüche sorgt, ist eine Art jahreszeitliches Memento mori, das die Schrecken der Eisheiligen im Mai noch recht effektiv wiederholen kann.

Und so setzt auch diese Anthologie ein wenig vorsichtig ein. Wie immer das Frühjahr wettermäßig ausgefallen sein mag: Im Juni zeigen sich Bäume und Büsche üppig grün, es sprießt aus jedem Fleckchen Erde und die »wilden Wiesenstücke« (Ernst Jandl) sind reich geschmückt mit Blumen. Das erfreut die Menschen- wie Dichterseelen, und wenn dann die ersten wirklich heißen Tage und schwülen Abende kommen, sollte man unbedingt zu später Stunde ein freies Plätzchen aufsu-

- 12 chen. Ein wenig Glück vorausgesetzt, sieht man dann Zaubertiere durch die Luft schweben, die in der Dämmerung neongrün leuchten: Es ist der Werbeflug der männlichen Glühwürmchen. Im Volksmund heißen sie auch Johanniswürmchen, was auf ihr gehäuftes Auftreten um den 24. Juni, dem Tag des heiligen Johannes, verweist.

In den Gärten gibt es die ersten Früchte zu ernten, und der Johannistag ist auch hier ein Stichtag, etwa für eine erfolgreiche Weiterverarbeitung von Kräutern. Denn im Idealfall ist zu diesem Zeitpunkt die Temperatur hoch und die Luftfeuchtigkeit niedrig, das garantiert ein Maximum an ätherischen Ölen und ein Minimum an Schimmelgefahr. Lyrisch dominiert freilich einfach die Freude am Wohlgeruch, der die Luft erfüllt, wenn »Blumen flattern Sommer / Duften nimmt beide roten Backen voll« (Wilhelm Runge). In der mitteleuropäischen Realität ist freilich nicht selten mit Rückschlägen zu rechnen. Das meint weniger frühe Sommergewitter, die nach heißen Frühsommertagen für eine Klärung der Atmosphäre sorgen, sondern Schlechtwettereinbrüche mit Langzeitneigung. Trübe Sommertage haben zwar lichtmäßig einen ganz eigenen Reiz, aber zu viele davon machen leicht melancholisch. Schließlich sagt uns die Erinnerung an die immer endlosen Sommer der Kindheit, wie ein Frühsommertag wirklich auszusehen hätte. Und der Sommwendtag am 21. Juni ist ein fixes Datum, an dem sich die Bahn der Sonne unwiederbringlich wendet und die Tage allmählich wieder kürzer werden.

Zum Ausgleich dafür, dass wettermäßig nicht immer alles programmgemäß abrollt, hat die christliche Kultur für genügend »besondere« Tage gesorgt, die sich im Juni häufen. Ostern ist ein bewegliches Fest im Jahreskreis, aber häufig fällt das 40 Tage danach gefeierte Pfingsten in den Juni, ebenso wie die in ka-

tholischen Landstrichen mit feierlichen Umzügen begangenen 13
Donnerstag-Feiertage Christi-Himmelfahrt und Fronleich-
nam. Gibt es keinen offiziell vorgesehenen Anlass, kann jeder
(Juni-)Tag zu einem besonderen werden – auch der 31. als Über-
gang zu den beiden klassischen Hochsommermonaten Juli und
August.

Ein paar Beispiele aus dem Band:

Butterblumengelbe Wiesen,
sauerampferrot getönt, –
o du überreiches Sprießen,
wie das Aug dich nie gewöhnt!

Wohlgesangdurchschwellte Bäume,
wunderblütenschneebereift –
ja, fürwahr, ihr zeigt uns Träume,
wie die Brust sie kaum begreift.

Zum Geburtstag

Der Juni kam. Lind weht die Luft.
Geschoren ist der Rasen.
Ein wonnevoller Rosenduft
Dringt tief in alle Nasen.

Manch angenehmes Vögelein
Sitzt flötend auf den Bäumen,
Indes die Jungen, zart und klein,
Im warmen Neste träumen.

Flugs kommt denn auch dahergerennt,
Schon früh im Morgentaue,
Mit seinem alten Instrument
Der Musikant, der graue.

Im Juni, wie er das gewohnt,
Besucht er einen Garten,
Um der Signora, die da thront,
Mit Tönen aufzuwarten.

Er räuspert sich, er macht sich lang,
Er singt und streicht die Fiedel,
Er singt, was er schon öfter sang;
Du kennst das alte Liedel.

Und wenn du gut geschlafen hast
Und lächelst hold hernieder,
Dann kommt der Kerl, ich fürchte fast,
Zum nächsten Juni wieder.

Die Juninacht, sie hat's entzündet,
Und wie ein Blick, der dich ergründet,
So liegt ein kleines Licht im Gras,
Als flog es dir vom Herzen fort,
Ein Liebeswort, das ungesprochen
Und ungebrochen weiterglüht,
Und lautlos müht sich dir zu nennen.
Doch eh die reife Juninacht
Zu End gedacht,
Sollst du's erkennen.

20 LUDWIG CHRISTOPH HEINRICH HÖLTY
An ein Johanniswürmchen

Helle den Rasen, lieber Glühwurm, helle
Diese wankenden Blumen, wo mein Mädchen
Abendschlummer schlummerte; wo ich ihre
Träume belauschte.

Helle den Rasen, lieber Glühwurm, dass ich
Jede wankende Frühlingsblume küsse,
Jedes Silberglöckchen des grünen Rasens
Fülle mit Tränen!

Blumen flattern Sommer
Duften nimmt beide roten Backen voll
Falter wiegen Wald
Goldkäfer schreien
Mücken strampeln himmelauf und ab
heiß im Arm der Fische hängt das Bächlein
Unken patscht Libellenflügel wach
Zweige lachen
tuscheln
sonnen
strömen
Vögel wogen Wiesen
liegen flach
ziehn die Ahorndolden an den Händen
böse schelten Bienen in den Bart
Zwitschern streckt die sommerschweren Glieder
taumelnd tollt des Atems Flügelschlag
und der Augen wilde Rosen springen.

Juninächte

Juninächte, sternenlose,
In dem Blütenmond der Rose!
Da das bange Herz dazu
Lieb' durchstürmte sonder Ruh'.

Blitzgezuck und Wetterleuchten!
Und die Nachtigall im feuchten,
Taubenetzten Busche tief
Wunderbare Laute rief.

Hatten uns so viel zu sagen,
Ließen hoch die Wolken jagen,
Blickten in den Flammenschein
Wie im tiefen Traum hinein.

Die Erdbeere

Bei heißen Sonnenbränden,
Du Beere, duftig, rot,
Mit nimmermüden Händen
Pflückt dich das Kind der Not.

Es sieht die Fülle prangen
Und unterdrückt dabei
Das eigene Verlangen,
Wie mächtig es auch sei.

Gehäuften Topf und Teller
Trägt es zum Händler dann;
Der geizt noch mit dem Heller –
Er ist ein kluger Mann.

Doch nicht bei seinesgleichen
Vollendet sich der Kreis:
Erst auf dem Tisch des Reichen,
Der zu bezahlen weiß.

So wird zur Menschenhabe
Und dient dem Wucher nur
Selbst deine freieste Gabe,
O liebende Natur!

Trinklied im Juni

Was duftet von des Berges Haupt
So tief ins Tal hinab?
Die Rebe ist's, die neubelaubt
Sich blühend hebt am Stab.

Was regt sich in des Hauses Grund,
In den Gewölben tief?
Der Wein ist's, der in Fasses Rund
Schon längst gebunden schlief.

Die Blüte hat ihn aufgeregt,
Der Duft im Heimatland,
Daß er, von Sehnsucht tiefbewegt,
Will sprengen jetzt sein Band.

Zwingherren, Freunde, sind wir nicht,
Bringt die Pokale her!
Und laßt den Armen jetzt ans Licht,
Wie er es wünscht so sehr!

Und singend hebt dem Berge zu
Den schäumenden Pokal:
»Befreier, siehst die Heimat du
In Duft und Sonnenstrahl?«

Seht, wie mit tausend Augen er
Die Heimat schaut entzückt,
Aus der die Rebe blütenschwer
Ihm in die Augen blickt!

Er braust, er singt: »Willkommen du,
O Heimat voller Licht!
Und jetzt, ihr Lieben! trinkt nur zu!
Ich bin der letzte nicht!«

Du edler Saft! du dringst mit Macht
Uns in das Herz hinein!
Wohlan! stoß an! du sollst gebracht
Der teuren Heimat sein!

Und dem, der irrt am fremden Strand,
Und dem in Kerkernot,
Daß ihm erschein' sein Heimatland
Wie dir noch vor dem Tod.

JOACHIM RINGELNATZ
Müder Juniabend

Blühende Kastanienzweige
Strecken ihre Tatzen vor.
Wenn ich jetzt das rechte Ohr,
Weil es taub ist, rückwärts neige,
Höre ich einen Spatzenchor.

Weil mich dessen Plärr so kalt
Läßt, und angeregt von Tatzen,
Suche ich jetzt mit Gewalt
Einen Pickel aufzukratzen,
Der im Grund zwar noch nicht reif ist,
Doch mich hinten an der Scharte,
Wo beim Affen noch der Schweif ist,
Schikaniert. Da plötzlich zischt
Schnupfen in die Speisekarte.

Rasches Taschentuch verwischt
Rotz und Preise der Gemüse
Und Salate. Und ich grüße
Eine Dame, die vorbeigeht
Und mich kennt, mir auch gefällt.
Wobei leise was entzweigeht,
Was den Hosenträger hält.

Morgengedanken

Den 16. Juni 1776

Schön ist der Morgen, schön die trunkne Flur,
Von Gottes Wolken gestern überströmt
Und heute früh von seiner Sonne Glanz
Mit Blumenschöpferblicken angelacht.
Die Rose drang aus grüner Knospe leicht,
Wie mein Gedank aus diesem Herzen dringt,
Aus dieser neuerweckten Seele steigt
Zu dem, der mich wie Blumen werden ließ,
Verwelken und zu Staube werden läßt,
Wenn eine mir bestimmte Stunde kömmt.
Ich preise dich, wie dich der Vogel preist,
Der unter deinem niedern Himmel schwebt,
Ich danke dir, wie dir die Grille dankt,
Die kummerfrei von Halm zu Halme hüpf
Im manneshoch heraufgewachsenen Korn.
Ich bitte dich mit aller Flehekraft,
Die du den Menschen eingegossen hast:
Erhalte mir ein immerfrohes Herz
Voll Zuversicht auf deine Vaterhuld,
Bewahre mich vor Lebensüberdruß,
Laß mich im Alter noch das Tagelicht
Mit diesem Auge trinken, welches dich
In deinen Werken wie im Spiegel sieht.
Und wie mein Auge schütze meinen Freund!

Parc Monceau

Hier ist es hübsch. Hier kann ich ruhig träumen.
Hier bin ich Mensch – und nicht nur Zivilist.
Hier darf ich links gehn. Unter grünen Bäumen
sagt keine Tafel, was verboten ist.

Ein dicker Kullerball liegt auf dem Rasen.
Ein Vogel zupft an einem hellen Blatt.
Ein kleiner Junge gräbt sich in der Nasen
und freut sich, wenn er was gefunden hat.

Es prüfen vier Amerikanerinnen,
ob Cook auch recht hat und hier Bäume stehn.
Paris von außen und Paris von innen:
sie sehen nichts und müssen alles sehn.

Die Kinder lärmen auf den bunten Steinen.
Die Sonne scheint und glitzert auf ein Haus.
Ich sitze still und lasse mich bescheinen
und ruh von meinem Vaterlande aus.

Zwischen Ostern und Pfingsten

Und jeden Abend kannst du so aufatmen:
du horchst ins Dorf hin, was die Glocken wollen,
du gehst ins Freie,
der Rauch der Hütten umarmt die Eichenkronen:
auf, Seele, auf!

Heut aber weht noch heimlich ein Echohauch
unter den knospenvollen Wipfeln nach:
ins Freie auf – so frei ins Freie,
wie dort der Vater mit seinem Kindchen Ball spielt.

Und über mir, lichtgrün im Blauen,
spielt eine Birke
mit einem strahlend blühenden Ahorn Braut.

Sommerverkündigung

Hanns Voß heißt er,
Schelmstück weis er,
Die er nicht weis, die will er lehren,
Haus und Hof will er verzehren;
Brod auf die Trage,
Speck auf den Wagen,
Eier ins Nest,
Wer mir was giebt, der ist der Best!

Als ich hier vor diesem war,
War hier nichts als Laub und Gras,
Da war auch hier kein reicher Mann,
Der uns den Beutel füllen kann,
Mit einem Schilling drei, vier oder mehr
Wenns auch ein halber Thaler wär.

Droben in der Hausfirst
Hängen die langen Mettwürst,
Gebt uns von den langen,
Laßt die kurzen hangen,
Sind sie etwas kleine,
Gebt uns zwei für eine;
Sind sie ein wenig zerbrochen,
So sind sie leichter kochen,
Sind sie etwas fett,
Je besser es uns schmeckt.